Hermann Bote

Eulenspiegel

Eine Auswahl aus tiefenpsychologischer Sicht

ins Neuhochdeutsche
übertragen von
Roland F. Lukner

ibidem

Hermann Bote

Eulenspiegel

Eine Auswahl aus tiefenpsychologischer Sicht

ins Neuhochdeutsche übertragen von
Roland F. Lukner

Hermann Bote

EULENSPIEGEL

Eine Auswahl aus tiefenpsychologischer Sicht

ins Neuhochdeutsche übertragen von
Roland F. Lukner

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at http://dnb.d-nb.de.

Coverbild: Till-Eulenspiegel-Denkmal in Kneitlingen

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5981-9

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2009

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

„Sie sieht auftauchen zum andernmale
Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.
...
Alles Böse bessert sich, Balder kehrt wieder.
In Heervaters Hof wohnen Höd und Balder ...“

Die Götterlieder der Älteren Edda,
übersetzt von K. Simrock, neu bearbeitet
und eingeleitet von H. Kuhn,
Stuttgart (Reclam) 1984, S. 18f.

„Auf der dritten Stufe [der Seele], die für uns geschichtlich freilich noch unfassbar ist, wird ein Zustand anvisiert, in dem die Seele über sich herrscht, so zwar, dass diese Herrschaft keinen Zwang, keine Unterdrückung darstellt, sondern ein Versöhntsein der Seele mit sich selbst auf neuer Stufe ist.“

Wolfgang Giegerich,
Tötungen: Gewalt aus der Seele,
Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang)
1994, S. 122.

DER HERR.

...

Von allen Geistern, die verneinen,
ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Goethe, *Faust*, 339-340.

„Von seiten der Mythe her betrachtet,
schimmert bei ihm (Eulenspiegel) eine
Verwandtschaft mit dem Loki durch ...“

F. G. Jünger, *Über das Komische,*
Frankfurt a. M. 1948, S. 62.
Zit. nach S. H. Sichtermann,
Till Eulenspiegel,
Frankfurt a. M. (Insel) 1978 (1981), S. 23.

„Sogar dem Luciferus, dem Lichtbringer,
ist Loki verwandt ...“

E. Peterich / P. Grimal, *Götter und Helden*,
München (dtv)1978 (1980), S. 193.

„Sicher ist auch, dass diese Mythengestalt [Loki]
in zunehmendem Maße dämonisiert wurde, bis
er ... nahezu mit dem christlichen Teufel identisch
war. Ein Beiname des Teufels ist Lucifer (der
Lichtbringer).“

M. Burri, *Nachdenken über germanische Mythologie*,
Zürich (Schweizer Spiegel Verlag, Raben-Reihe) 1982 (1990), S. 36.

Vorwort

Das Eulenspiegelbuch von Hermann Bote, mit Till Eulenspiegel als Titelheld und Schalk, gilt heute als Weltliteratur des niedersächsischen Raumes, da es weit über diese Grenzen, ja sogar in aller Welt bekannt ist. Der Verfasser wurde von dem Literaturhistoriker Josef Nadler als „der begabteste Dichter des 15. Jahrhunderts, vielleicht des ganzen niedersächsischen Stammes“ bezeichnet. Das Buch, wohl bereits um 1500 konzipiert, erschien 1510/11, einer Zeit also, die bestimmt war von einer Krisen- und Umbruchssituation, von der Wende vom ausgehenden Mittelalter zur anbrechenden Neuzeit, in deren Umkreis die für die weitere geistig-kulturelle Entwicklung Deutschlands die Weichen gestellt wurden. In diesem Zusammenhang ist der in jenem Zeitraum einsetzende Interiorisierungsprozess der Energien der Deutschen hervorzuheben, der im Laufe der Geschichte die eigentümlich deutschen Veranlagungen formte, zu denen nicht zuletzt auch der eulenspiegelhafte deutsche Humor gehört.

F. Martini[1] weist eigens auf die Gefahr des Missverständnisses hin, die der Begriff des Spätmittelalters birgt, insofern dieser auf einen „Herbst des Mittelalters“ deutet. Tatsächlich aber beinhaltet er sowohl den Abstieg des erhabenen Hochmittelalters, als auch den Aufstieg eines ganz neuen Zeitalters mit seinem ihm eigenen charakteristischen Zeitgeist.

F. Martini umreißt diese Zeit in ihrer Gesamtheit:

> Vom 16. Jahrhundert bis zu seinem [Goethes] vollendeten „Faust“ [1831] wölbt sich ein großes geschichtliches Zeitalter: es ist die Epoche des ... individuellen Selbstbewusstseins. […] Das Ich als ein erkennendes und fühlendes Wesen löst sich allmählich, in langem Ringen, aus den objektiven Autoritäten ... [und] lernt ... ein moralisches Dasein aus eigener Vernunft und sittlicher Freiheit aufzubauen. Aber es erkennt zugleich die Problematik einer autonomen Existenz ... Faust wird zum des durch sich selbst vernichteten Menschen. […] Die Literaturgeschichte der [dem Beginn dieser Kulturepoche] folgenden Jahrhunderte lässt stufenweise diese Verweltlichung des Lebensbewusstseins beobachten.[2]

---

1 F. Martini, *Deutsche Literaturgeschichte*, 19., neu bearbeitete Auflage. In Zusammenarbeit mit A. Martini-Wonde. Stuttgart (Kröner) 1991, S. 84.

2 Ebd., S. 110.

F. Martini[3] führt dann weiter aus, dass mit dem in Goethes Dichtung erreichten Höhepunkt, insbesondere in seinem Spätwerk, so z. B. in *Faust II*, sich die Wandlung, der Wendepunkt in der europäischen Geistesgeschichte in Richtung einer neuen Epoche ankündige.[4] Die Literatur des 19. Jahrhunderts treibe einerseits das Individualbewusstsein bis ans Pathologische, öffne andererseits den Blick für die Gebundenheit des Menschen an Überindividuelles.

Die in unserem Zusammenhang relevante Thematik der abendländischen Zeitläufte hat W. Giegerich[5] analysiert. Laut ihm führte der Entwicklungsweg des Christentums zu der großen, völlig neuen psychologischen Bewusstheit unserer Zeit über fünf verschiedene, für sich allein stehende Stufen, wobei jede einer Weise, wie die Welt für ein Zeitalter verfasst ist, entspricht. Und jede dieser fünf Stufen trägt seine eigene Bedeutung, Tiefe und Vollständigkeit in sich selbst. Jede hat ihre eigene Identität (allerdings im gleichen, positivistischen Bewusstseinsstatus), die vom Standpunkt der autonomen, objektiven Psyche gleichermaßen wertvoll ist. Für den Menschen aber erbringen die fünf Bewusstseinsstufen in ihrer Abfolge fortschreitende Wertsteigerungen, die mit der vollständigen Entfaltung des Psychologischen die anthropologisch-positivistische Selbstdefinition des Menschen durchbrechen und sie für seine transpersonale, göttliche Dimension öffnen.

Das Spätmittelalter bildet nach W. Giegerichs Analyse die zweite Bewusstseinsstufe dieses einzigen, aus fünf Akten bestehenden, geschicht-

---

3 Ebd., S. 110f.

4 Nach W. Giegerich trete sie mit Hegel wirklich und ausdrücklich als *Ebene des Begriffs* (jeweils in Hegels Sinn von Begriff: 3. Teil der *Wissenschaft der Logik*) ins Bewusstsein. Allerdings sei das geschichtliche Geschehen nicht auf dem durch die Stichworte Aufklärung, Kant, Hegel bezeichneten Weg weitergegangen. Unsere wirkliche abendländische Geistesgeschichte sei seit dem Jahr 1831, dem Jahr von Hegels Tod, nicht fortgeführt worden. Daher sei das, was danach gekommen ist, letztendlich geschichtslos. Siehe hierzu W. Giegerich, *Animus-Psychologie*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1994, S. 67. Siehe auch „Zuerst Schatten, dann Anima. Oder: Die Ankunft des Gastes“, in: *Gorgo 15*, 1988, S. 5-28, hier S. 26.

5 W. Giegerich, „Zuerst Schatten, dann Anima. Oder: Die Ankunft des Gastes“, in: *Gorgo 15*, 1988, S. 5-28.

lichen Dramas des christlichen Abendlandes. Jetzt erst entstand innerhalb seiner Grenzen so etwas wie ein inländisches Feindbild in der Form des Ausgestoßenen oder des sogenannten schwarzen Schafes unter uns. Es ist diese Rolle, das dazugehörige Wagnis und Gefährdetsein inbegriffen, die Till Eulenspiegel *innerhalb* des christlichen Rahmens lebte. Das Neue dieser zweiten Stufe ist die erste Ahnung von dem bewussten Gegensatz von Ich und Nicht-Ich als einer zusammengehörigen Bipolarität von Gut und Böse. Diese formte den Charakter Till Eulenspiegels, wobei er allerdings weder auf das sogenannte Gute noch das sogenannte Böse fixiert war. Und indem er sich mit keinem der beiden Pole identifizierte, verfiel er auch keinem von ihnen. Auf diese Weise erhielt er sich seine Offenheit gegenüber der andrängenden, eigentlichen Wirklichkeit und zugleich seine Selbstständigkeit und Freiheit: sein Wesen als Tricksterhaftigkeit. Da das Gute und Böse nunmehr ein bewusst zusammenhängendes Paar bilden und die Christenheit auf dieser Stufe einerseits das Böse unter sich am Anderen erbarmungslos bekämpfte und andererseits sich ausschließlich mit dem Guten als seinem Ichideal identifizierte, lässt sich im Falle Till Eulenspiegels das aus dieser Konstellation resultierende tricksterhafte Wechselspiel zwischen ihnen an den Historien eindrucksvoll und komödienhaft[6] erkennen.

---

[6] Die tragische Variante des Wechselspiels der Bipolarität von Gut und Böse fand 1587 seine erste überlieferte literarische Darstellung im *Volksbuch vom Doktor Faust*. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass H. Bote ein Zeitgenosse des historischen Georg Faust (um 1480 – um 1539) war. In diesem flossen Biographie und Legende früh ineinander und ergaben den Dr. Faust des Faust-Stoffes. – Da Wolfenbüttel in unmittelbarer Nähe von Braunschweig gelegen ist und H. Bote aus Braunschweig stammt, ist erwähnenswert, dass ein deutscher Text in einer Wolfenbütteler Handschrift, eine frühere, vermutlich lateinische Niederschrift des Faust-Stoffs zu belegen scheint. Siehe F. Martini, op. cit. S. 109. Zum Ausgang von Goethes *Faust II* schreibt H. Schlaffer in seinem Buch *Faust Zweiter Teil*, Stuttgart, Weimar (J. B. Metzler) 2. Aufl., 1998, auf S. 163f.: „In Fausts Leben und Tod haben die Unnatürlichkeit und Lieblosigkeit der Moderne eine extreme Verkörperung gefunden; dem tritt das so Negierte [in den beiden letzten Szenen, ‚Grablegung' und ‚Bergschluchten'] in einem entsprechend extremen Bild absoluter Natur und vergeistigter Liebe entgegen. [...] Diese transfigurierte Natur wird zur Metapher der Liebe. Sie ist das einzige Thema am Schluß von *Faust II*." Durch das von Goe-

In den von Tills Leben handelnden Historien erfüllt Eulenspiegel als Trickster, ganz unbewusst, unabsichtlich, eine bewusstseinserweiternde Aufgabe, denn die Tricksterhaftigkeit weist dem Schalk eine positiv-wichtige, das herrschende Bewusstsein aufrührende, hinterfragende, ja aufhebende Rolle zu. Nach W. Giegerich ist dies heute in einem besonderen Sinn höchst aktuell, denn „der westliche Mensch hat sich unwissentlich in die Irrealität, in die Abstraktion treiben lassen. Die Irrealität ist absolut, insofern sie unter dem Deckmantel ihres Gegensatzes erscheint: als ‚positivistische Realität'. ... wir leben grundsätzlich in einer superterrestrischen Welt der Ideen, verpuppt in der Irrealität ..."[7]

Was in dieser Situation wirklich vonnöten ist, ist ein *reales* Durchbrechen dieser Blase, in die die menschliche Existenz hermetisch eingekapselt ist, um die Wirklichkeit zu erreichen und diese umgestaltend auf uns *realiter* einwirken zu lassen. Die Voraussetzung dafür ist erst dann geschaffen, wenn im Begreifen ihrer wir auch uns von ihr erkennen und begreifen lassen. Ansonsten bleiben wir weiterhin faustisch. Hier stellt sich also die Frage, ob und wie Welt, wie die gesellschaftliche Wirklichkeit von den Eulenspiegel-Historien erreicht und damit zugleich unser Wirklichwerden realisierbar wird. Das erwirkt ansatzweise – eben weil noch ganz unbewusst, unabsichtlich – der in den Historien waltende tricksterhafte Genius Eulenspiegels, der ihnen ihre einzigartige Durchschlagskraft und Wirksamkeit verleiht und dadurch den bewusstseinsvermehrenden Ansatz zur schmerzlichen, jedoch notwendigen Wahrheitsfindung bietet. Und die Erkenntnis der Wahrheit macht einen frei. (Joh. 8, 32).

---

the gewählte, historisch überholte, ausgediente religiöse Gewand werde „die Unmöglichkeit bezeichnet, daß diese Gegenwelt, so wünschenswert sie wäre, real werden könnte." Es handele sich also um eine konjunktivische und ironische ‚Erlösung' Fausts. Sie sei eine ideell notwendige, aber real unmögliche Alternative zu dem, was ist. – Dem sei hinzugefügt, dass sie auf Hegels *Ebene des Begriffs* geistig bewusst verwirklichbar ist, was nicht ohne Auswirkungen auf die Realität bliebe.

7 W. Giegerich, „Killings: Psychology's Platonism and the Missing Link to Reality", Tonkassette FAP-8, *Festival of Archetypal Psychology in Honor of James Hillman*, Boulder, Colorado (Sounds True Recordings) 7. 7. – 12. 7. 1992. – *Meine Übersetzung.*

Auch wenn eine Reihe von Eulenspiegel-Historien heute tabu ist, so muss dem entgegengehalten werden, dass in der Literatur auch Tabu-Motive Metaphern sind und als solche die *geistige* Wirklichkeit des literarischen Kunstwerks beinhalten und folglich nicht mit der physischen Realität gleichzusetzen sind. Das gilt für das Buch als Ganzes, also auch für die Eulenspiegel-Gestalt. „[Botes Werk] ist nicht eine natürliche Wirkung oder Folgeerscheinung von [Till Eulenspiegels Leben], sondern eine dichterische Schöpfung, die [ihn und sein Leben] innerhalb ihrer frei erfunden hat, wenn auch unter Rückgriff auf bestimmte, allerdings sicher nicht genauso geschehene, historische Ereignisse. [...] Ganz gleich, ob es in der äußeren Faktizität [das Leben eines Till Eulenspiegels] gegeben hat oder nicht, in beiden Fällen ist [es] als Motiv der Dichtung [Botes] eine dichterische *Erfindung*." [8] Ferner sind Kopf und Bauch (Gefühl) bei der Till Eulenspiegel-Gestalt weder abgespaltene, noch antagonistische Aspekte, sondern bilden eine artikulierte, miteinander im Einklang wirkende Einheit. Und überhaupt, was wäre der Trickster, wenn er nicht gerade auch Tabu-Themen aufgriffe und angriffe? Die Praxis von Selbstzensur und sklavischer Vorsicht widerspricht dem Wesen des Tricksters.

Die Tabuisierung gewisser Geschichten ist auch unvereinbar mit den historischen Gegebenheiten. Denn nach S. H. Sichtermann „muss der heutige Leser von Botes Dichtung die darin häufig vorkommenden Ereignisse der menschlichen Verdauung und ihre Begleiterscheinungen (samt der entsprechenden Darstellungsweise) als unvermeidliche Thematik von Botes Zeit betrachten und nicht etwa als Ausdruck ‚unflätiger' und ‚schmutziger' Gesinnung oder Absichten Botes oder seines Helden."[9] Die Tabuisierung geschieht letztlich also kraft des von *außen* an das Werk herangetragenen moralistischen Standpunktes, einer Form von „externer Reflexion".

---

8 W. Giegerich, *Der Jungsche Begriff der Neurose*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1999, S. 52.

9 H. Bote, *Ein kurzweiliges Buch von Till Eulenspiegel aus dem Lande Braunschweig*. Hrsg. von S. H. Sichtermann. Frankfurt a. M. (Insel) 1978 (1981), S. 264.

Till Eulenspiegel: Eine Auswahl aus tiefenspychologischer Sicht hat zum Ziel, den Aspekt des Tricksters, einer Gestalt-Form des Animus[10], herauszustellen, der meines Erachtens in Bezug auf Till Eulenspiegel bisher nicht in der ihm gebührenden Weise Beachtung gefunden hat. In unserer modernen, hochgeistigen Zeit hat sich dieser Aspekt allerdings zu dem nur zu denkenden Animus des Syzygie-Paares Anima/Animus[11] fortbestimmt. Das dem Trickster Till Eulenspiegel und dem Animus Gemeinsame ist ihre Negativität, die jedoch in unserer Zeit nicht mehr unabsichtlich, unbewusst, sondern wegen der zeitgeistigen Neurose, einer höchst raffinierten Erscheinung der Moderne als ein Sich-in-die-wirklichkeitslose-Blase-hermetisch-Einkapseln, eine *bewusst gedachte* sein muss. Denn erst dies ermöglicht das Durchbrechen der Irrealität und die Bewusstwerdung anstehender Wirklichkeiten. Das Tricksterhafte auf der Stufe Till Eulenspiegels bedarf also weiterer Steigerung, Destillation, um die immanente Intentionalität dieser noch ganz unbewussten, unabsichtlichen Negativität kraft des Denkens bewusst zu erkennen. In unserer Zeit ergibt sich die Notwendigkeit für das bewusste Denken in dieser absoluten Negativität im Hegelschen Sinn daraus, dass die bestehende, herkömmliche Verfasstheit der westlichen Zivilisation sich derzeit zu negieren scheint, allerdings ohne dass die neue heute schon sichtbar wäre. Ein paar Stichwörter wie Terrorismus, Finanzkrise und Klimakatastrophe mögen an dieser Stelle genügen.

Die von H. von Senger[12] im Westen erstmals vorgestellten 36 Strategeme der Chinesen sind ein einzigartig geeignetes Bezugssystem, Eulenspiegels listiges Vorgehen in den jeweiligen Historien zu analysieren und bewusster zu verstehen. Und da H. Botes Buch mit Till Eulenspiegel als Trickster *par excellence* voller List und Listarten ist, lässt es sich auch als eine unterhaltsame Listenschule benutzen. Allerdings greift der Begriff der List im Verständnis von Till Eulenspiegels Wesen entschieden zu kurz. Der Endeffekt der Streiche Eulenspiegels ist primär auch nicht die

---

10 W. Giegerich, *Animus-Psychologie*, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1994, S. 219f.

11 Ebd., S. 37ff.

12 H. von Senger, *Strategeme*. Bern, München, Wien (Scherz). Bd. 1, 2. Aufl. 2003, Bd. 2, 3. Aufl. 2004.